

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 10: Elternhaus und Schule

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erzieher werden den Friedengedanken in der Losung verankern und vertiefen: *Pax Christi in regno Christi.*

H. D.

Der schweizerische Schulfunk 1935

Im Jahresbericht schreibt der Präsident der Zentralen Schulfunkkommission, Dr. Kurt Schenker: „Vor etwas mehr als fünf Jahren versuchte Bern als erstes schweizerisches Studio eine Schulfunksendung — und im Jahre 1935 wurden in der Schweiz bereits insgesamt 91 Schulfunksendungen durchgeführt, die von 1047 Schulen in 3241 Klassen und mit rund 70,500 Schülern empfangen wurden. Aber wir stehen erst am Anfang unserer Arbeit.“ — Innert vier Wochen wurden im November 1935 Fr. 47,000.— für die kostenlose Einrichtung des Schulfunks in kleinen Berggemeinden gespendet. Rund 150 Schulhäuser erhielten so Empfänger. Gegenüber der häufigen und planlosen Benutzung des Schulfunks und seiner Einführung in den Berggemeinden sind auch bedenkliche und gegnerische Stimmen laut geworden. Es ist jedenfalls wünschbar, dass die ganze Frage in den kath. Erziehungsorganisationen — am besten in der Sektion für Erziehung und Unterricht des SKVV. — einmal gründlich besprochen wird. — Um möglichst alle Schulen mit dem Schulfunk bekannt zu machen, wird das Programm in 4000 Exemplaren verbreitet. Auch eine Schulfunkzeitung ist nun geschaffen und hier bereits angezeigt worden. Bezuglich des Gehaltes glaubt der Bericht konstatieren zu können: „Die Qualitätskurve der Sendungen ist im Steigen begriffen.“ Die Berichte der einzelnen Sprachgebiete, eine Karte über die Verbreitung des Schulfunks und die Themenliste vervollständigen den aufschlussreichen Jahresbericht.

H. D.

IV. Jahresbericht des Instituts für Heilpädagogik

Das Institut hat in den verschiedenen Arbeitsgebieten wieder fruchtbare Arbeit für die körperlich und seelisch gehemmte und leidende Jugend geleistet. Zunächst in den Aufnahme- und Durchgangsheimen „Bethlehem“ Wangen (mit 113 Zöglingen), „Sonnenblick“ Basel (45 schulentlassene Töchter) und „St. Georg“ Knutwil (34 Zöglinge). Zahlreiche Besucher und Studiengruppen interessierten sich für den Heim-

betrieb. Erziehungs- und Jugendberatungsstunden fanden im Sekretariat zu Luzern, in Wangen und Basel regelmässig statt. Durch Vorträge an Elternabenden und in Versammlungen wurde das Interesse für dieses Gebiet geweckt. Die „Heilpädagogischen Werkblätter“ (Fr. 2.— jährlich) gaben in den 6 Heften des 4. Jahrganges mancherlei heilpädagogische Belehrung und Anregung. Für die Heranbildung tüchtiger Lehr- und Erziehungskräfte wirken die Sozialpädagogischen Schwestern- und Fürsorgerinnenseminarien. Der Direktor des Instituts, Herr Prof. Dr. J. Spieler, führte durch seine Vorlesungen an der Universität Freiburg wissenschaftlich in die Heilpädagogik ein. Erstmals kann der Jahresbericht auch über die Tätigkeit des Heilpädagogischen Seminars in Freiburg berichten. (Siehe Nr. 9 der „Schweizer Schule“.) Das Seminar veranstaltete vom 21. bis 27. Oktober eine Hilfsschulwoche.

Möge der Förderer- und Freundeskreis, dessen Mitglieder am Schlusse des Berichtes genannt sind, stetig wachsen und die segensreiche Institution geistig und finanziell unterstützen!

H. D.

Schweiz. Vereinigung für Anormale

Der 16. Jahresbericht enthält einige kurze illustrierte Aufsätze über die Psyche und Behandlung der Anormalen verschiedener Art. Der Verband veranstaltete zwei Delegiertenversammlungen und mehrere Sitzungen des Vorstandes und der Ausschüsse. Das Sekretariat entfaltete eine vielseitige Tätigkeit für die Verteilung der Bundessubvention, die Kartenspende, die Zusammenarbeit der Unterverbände und die systematische Erfassung der Anormalen. In einigen Kantonen wurden versuchsweise Fürsorgestellen errichtet; sie zählten seit der Gründung 348 Schützlinge, davon 50 katholische. Vom Reingewinn der Kartenspende (Fr. 270,160.—) erhielten die Kantone Zürich Fr. 43,280.—, Bern 28,830.—, St. Gallen 12,270.—, Aargau 12,450.—, Thurgau 11,335.—, Solothurn 3050.—, Luzern 2490.—, die übrigen Kantone der Innerschweiz je 50—440.—, Freiburg 430.—, Wallis 850.—, Obwalden und Appenzell I.-Rh. nichts. — Die angeschlossenen Verbände und Institutionen erstatten eigene Jahresberichte, u. a. das neue Heilpädagogische Seminar in Freiburg.

H. D.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Der Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner hält am Pfingstmontag, den 1. Juni, in Luzern seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagung wird um 1/29 Uhr durch einen Gottesdienst mit Predigt von Hochw. Herrn F. Bürkli, Prof. an der

Kantonsschule Luzern, in der Peterskapelle eröffnet. Um 1/210 Uhr beginnt die Versammlung in der Aula der Kantonsschule. Nach Abwicklung der geschäftlichen Traktanden wird Herr E. Jucker, Sek.-Lehrer, Tann-Rüti, einen Vortrag halten über das aufschlussreiche Thema: „Schul- und Erziehungsfragen im heu-

tigen Russland". — Der Herr Referent wirkte 15 Jahre lang in Russland auf dem Gebiete der Schule und hatte so Gelegenheit, die Schulverhältnisse von Grund auf kennen zu lernen. Herr Jucker hat schon in vielen, sehr stark besuchten Volksversammlungen mit grossem Erfolg über Russland gesprochen. Er ist durch die gesammelten Erfahrungen und das Mit-erleben der Geschehnisse in der Sowjetunion zur Ueberzeugung gelangt, dass nur eine wahrhaft christliche Schule und ein christliches Staatswesen Bestand und Geltung haben können.

—er.

Luzern. Der Jahresbericht des Lehrerseminars in Hitzkirch verzeichnet eine Frequenz von 63 Zöglingen und 4 Gästen. Die Beschränkung auf diese Zahl ist nicht leicht. „Die jungen Leute nehmen mit einer fast heiligen Unbekümmertheit das Risiko auf sich, später mehrere Jahre lang stellenlos zu bleiben.“ Der Seminarumbau schreitet nun kräftig vorwärts. Für das neue Schuljahr ist der neue, allen modernen Anforderungen entsprechende Turn- und Spielplatz benutzbar. Die Vollendung des neuen Ostflügels und des umgebauten Nordflügels steht für den Herbst in Aussicht. Das Projekt „kam den Bedürfnissen und Wünschen des Seminars, soweit es immer möglich war, entgegen.“

Es ist auch ein Schülerlaboratorium und ein Raum für Handfertigkeitsunterricht vorgesehen. Weil nun genügend Platz zur Verfügung stehen wird, schreibt die Seminardirektion: „Es drängt sich die Frage auf, ob nicht der im Entwurf zum neuen Erziehungsgesetz vorgesehene und im Grossen Rate unwidersprochen gebliebene fünfte Seminarkurs sich einführen liesse, auch ohne und bevor das neue Erziehungsgesetz als solches angenommen ist.“ — Neben die Freude über die neuen Räumlichkeiten wird im neuen Schuljahr noch eine andere treten: das 25jährige Direktorenjubiläum des verdienstvollen Seminarvorsteigers, Hochw. Herrn Dir. Rogger.

H. D.

Uri. Die Vorlage des Regierungsrates über den Um- und Erweiterungsbau des Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf im Kostenaufwand von 286,000 Franken, woran die Kollegiums-Gesellschaft 143,000 Franken, der Bund 50,000 Fr. und der Kanton 93,000 Fr. zu leisten haben, wurde vom Urner Landrat und vom Volke angenommen.

*

Schwyz. Kollegium Maria Hilf, Hundertjahrfeier. Vor einiger Zeit ging durch die Schweizerpresse eine Meldung über die bevorstehende Hundertjahrfeier des Kollegiums Schwyz. Diese wohlgemeinte Meldung bedarf einiger Abklärung. Das Kollegium zählt seine Schuljahre seit der Neugründung 1856 durch den grossen Apostel der Karitas, Kapuzinerpater Theodosius Florentini; darum feierte es 1931 das 75. Jahr seines Bestehens. Hun-

dert Jahre aber sind es nun her, dass in Schwyz am 4. November 1836 das Gymnasium der Jesuiten gegründet wurde, das dann allerdings im Herbste 1847 durch die Folgen des Sonderbundskrieges einging. Da nun das heutige Schwyzere Kollegium die Fortsetzung der Gründung von 1836 ist, kann man von einer Hundertjahrfeier sprechen. Das Kollegium verdankt die vielen freundlichen Anfragen und das vielseitige Interesse, die es dieses Anlasses wegen erfahren durfte. Den Zeitumständen gemäss wird aber dieses Fest nur in bescheidenem Rahmen und in engstem Kreise gefeiert werden, und zwar am Feste Maria Hilf (24. Mai).

Zug. Aus 9 Bewerbern wurde an die Realschule Bütschwil (St. Gallen) gewählt Herr Gebhard Heuberger von St. Gallen, Professor der Realschule des freien katholischen Lehrerseminars Zug. Eine tüchtige Kraft!

**

Freiburg. Alters- und Invaliditätskasse der freiburgischen Lehrerschaft. (Auszug aus der Monographie, verfasst bei Anlass des 100jährigen Bestehens dieser Institution von E. Gremaud.)

I. Geschichtliches. Der grosse Erzieher Pater Girard hat uns beigelehrt, dass die damalige Schule im Kanton Freiburg noch keine eigentliche Volksschule war. Das war in der unruhigen Zeit um 1830. Aus der nächsten Umgebung dieses grossen Franziskaners ging der Gründer unserer Kasse hervor, die während 40 Jahren nebst der gleichgearteten Kasse der Landjäger die einzige Pensionskasse des Kantons darstellte. Wenige Zeit vor dem Sturz des Patriziats hatte das angesehene Ratsmitglied d'Odé der Erziehungskommission verschiedene Vorschläge zur Hebung des Schulwesens eingereicht. Es sollten Seminarien geschaffen, Musterklassen eingerichtet, die Besoldungen des Lehrkörpers erhöht und eine Pensionskasse ins Leben gerufen werden. Herr d'Odé versprach sich damit ganz richtig eine Verbesserung der freiburgischen Volksschule. Das waren ohne Zweifel wohlwollende Wünsche; sie fanden aber nicht sofort genügende Unterstützung. Aber sie waren ein erster Anstoss zu einem langen und beschwerlichen Wege, der im Laufe der Zeit zu einer grossen breiten Strasse wurde, an deren Ende die Alterspension steht.

II. Zeitentlauf. (Der Gründer.) Viele unserer heutigen Lehrer wissen es nicht, dass sie die Gründung unserer Kasse Niklaus Chappuis zu verdanken haben. Uebrigens besitzen wir wenig Dokumente, die uns Licht verschaffen in jenes Dunkel, das die Figur dieses seltsamen Mannes umgibt. Nur einige Rechnungen und Protokolle, dann einige Briefe und Bitschriften aus seiner Hand bieten Anhaltspunkte. Geboren im Jahre 1783, war Nikolaus

Chappuis schon 51jährig, als er anno 1834 den Grundstock zur „Hilfskasse der Lehrer“ legte. Er selbst konnte von diesem Werke keine Vorteile erwarten; er schuf es aus Uneigennützigkeit und Nächstenliebe. Chappuis wurde unter Jean de Montenach Sekretär der Erziehungskommission. Später prüfte er die Lehramtskandidaten und erntete als Experte das ungeteilte Lob der Regierung, die ihn sogar zum Mitglied der Erziehungskommission ernannte. Die Wesenszüge von Nikolaus Chappuis ergeben ein Porträt, dessen Platz in die Galerie der besten freiburgischen Schulmänner gehört.

Die Pensionskasse und ihre Entwicklung. Das Versammlungsprotokoll beginnt erst mit dem 25. Juli 1838. Wahrscheinlich ist dieser Tag als Ausgangspunkt der Pensionskasse zu betrachten, wo sie ihre Wirksamkeit begann. Immerhin dürfen wir, auf Grund des ersten Reglementes, den 1. Januar 1834 als das offizielle Datum der Gründung betrachten.

Nun folgte der Aufstieg. Als Chappuis seinen Plan der Lehrerschaft vorlegte, hatte er sich etwas verrechnet. Nach der Liste, die heute im Archiv aufbewahrt wird, traten von den amtierenden 233 Lehrpersonen nur 102 vorbehaltlos der Kasse bei. Einige der damaligen Bezirke weisen folgende Einschreibungen auf: Freiburg 6, Korbers (Corbières) 5, Grevier 12, Bulle 11, Kastels 6, Rue 2, Remund 14, Faverbach 6, Ueberstein (Surpierre) 2, Stäffis 15, Dom-pierre 7 und der deutsche Bezirk 4. Aus dem Bezirk Murten kam keine einzige Beitrittsklärung.

Das erste Zentralkomitee bestand aus: Präsident: Chappuis Niklaus, Inspektor und Grossrat, Freiburg; Sekretär: Mottaz, Lehrer in Grolley; Mitglieder: Marro, Inspektor der deutschen Schulen; Guerig, Lehrer in Praroman; Bourqui in Mannens und Egger in Freiburg.

Es wurde den verschiedenen Vertretern anheim gestellt, in ihrem Kreis ein Bezirkskomitee zu gründen. Ferner fasste das Komitee folgende Resolutionen:

1. Das Zentralkomitee richtet einen Appell an die Freunde der Schule mit der Bitte um einen Beitrag an die Kasse.
2. Zu gleicher Zeit richtet es eine Bittschrift an den Grossen Rat für eine jährliche Staatssubvention.
3. Es unterbreitet in nützlicher Frist das Reglement dem Erziehungsrat zur Genehmigung.

Der Appell, den Chappuis verfasste und der überall verbreitet wurde, fand ein grosses Echo. Sofort war die Summe von Fr. 1500.— beisammen, die aus Beiträgen der Stadtbehörden von Freiburg und Remund, des Bischofs, des Erziehungsrates und einzelnen kleinen Zahlungen bestanden. Spätere Ver-gabungen erhöhten diese Summe, die lange Zeit das einzige Garantiekapital der Pensionskasse darstellte, auf Fr. 10,000.— Am 24. Mai 1836 gewährte

die Regierung auf Grund eines Beschlusses des Grossen Rates einen jährlichen Beitrag von Fr. 500.— für die Dauer von sechs Jahren. Nichts hinderte nun die Institution, in Tätigkeit zu treten.

Die wichtigsten Bestimmungen aus den damaligen Statuten sind folgende:

Art. 1. Eine Hilfskasse auf Gegenseitigkeit wird zugunsten der ordentlichen Lehrpersonen geschaffen . . .

Art. 2 stipuliert, dass die Kasse gespiesen wird aus einem jährlichen Beitrag für jedes Mitglied von Fr. 5.— während 20 Jahren und durch Zahlung einer weitern Taxe von Fr. 4.— für jeden Lehrer, der nicht schon im ersten Jahre des Bestehens der Kasse deren Mitglied war. (Das war also eine gewisse Eintritts-taxe.)

Art. 19 schrieb vor, dass jeder Lehrer nach 20 Jahren in den Genuss der Pension treten konnte.

Art. 24. Die Pensionen werden gebildet aus den Jahreszinsen, die unter den Berechtigten verteilt werden.

Art. 25. Die Witwe oder die Kinder des Verstorbenen bis zum 17. Altersjahr geniessen die volle Pension.

Wer würde in diesen Auszügen nicht bemerken, dass die Lasten der Kasse in einem argen Missverhältnis zu den Leistungen der Mitglieder stehen? In der Tat wurde die Institution in einen ständigen Zustand der Zahlungsunfähigkeit versetzt. Im Jahre 1840 z. B. entrichtete die Kasse an fünfundzwanzig berechtigte Mitglieder eine Prämie von Fr. 27.—. Das bedeutete der Kasse ein Opfer von Fr. 675.—, während das Garantiekapital immer noch erst 10,000 Franken betrug und die Beiträge auf Fr. 339.— zusammengeschmolzen waren.

Und doch kam es zu keinem Zusammenbruch. Die Regierung erhöhte im Jahre 1851 ihren Beitrag auf Fr. 2175.—. In den Jahren 1869 bis 1880 betrug er je Fr. 2160.—. Es mussten fortwährend Massnahmen getroffen werden, um die Defizite zu decken. Ein neues Reglement stellte die Führung der Kasse unter die Aufsicht des Erziehungsdepartementes. Anno 1872, bei einer Revision der Statuten, genehmigte der Staatsrat die Erhöhung des Beitrages der Mitglieder auf Fr. 10.—. Er verfügte ferner, dass die Pension unter Fr. 60.— zu bleiben habe.

Zur richtigen Beleuchtung der schweren Lage dienen folgende Angaben: Rechnung 1880.

Bestand des Garantiekapitals Fr. 110,780.—. Einnahmen: 74 Beiträge zu Fr. 15.— und eine kantonale Subvention von Fr. 3000.—. Ausgaben: Fr. 8803.— als Pensionen an die Lehrer mit wenigstens 20 Dienstjahren, die Witwen und Waisen. Dadurch wurden nicht nur die Zinsen des Vermögens aufgezehrt, sondern auch die Jahresbeiträge der Mitglieder und der Grossteil des Staatsbeitrages.

Von einer Aeufnung des Kapitals, um den späteren Risiken begegnen zu können, war keine Rede.

Unter dem Regime der Gesetze von 1881 und 1895. Am 15. Juni 1881 erkannte der Grosse Rat der Kasse die Eigenschaft als „Moralische Person“ zu, die folgende Hilfsquellen und Lasten habe:

- a) Ordentlicher Staatsbeitrag pro Jahr Fr. 3000.—
- b) Ausserordentlicher Staatsbeitrag Fr. 15.— pro Aktivmitglied.
- c) Obligatorischer Beitrag aller Lehrer unter 40 Jahren mit einem Jahresbeitrag von Fr. 15.—. Der Rückkauf war für 20 Dienstjahre gestattet mit Fr. 16.— pro Jahr.
- d) Die Pensionen wurden mit 35 Dienstjahren auf Fr. 300.—, mit 30 Dienstjahren auf Fr. 225.— und mit 25 Dienstjahren auf Fr. 150.— festgesetzt.

Der Verwaltungsrat bestand aus 5 Mitgliedern, von denen eines der Staatsrat ernannte.

Unter dem Gesetz vom 24. November 1917. Im Jahre 1911 stellte sich die Bilanz der Kasse wie folgt: Vermögen Fr. 292,310.—. Die Zahl der Aktivmitglieder erhöhte sich auf 341, ihre Einzahlungen beliefen sich auf Fr. 15,500.—. Der Staat leistete einen Beitrag von Fr. 17,000.—. Die Lage war nicht schlecht. Der Erziehungsdirektor, Herr Georg Python, brachte der Lehrerpensionskasse grosses Interesse entgegen. Die staatliche Subvention wurde auf Fr. 27,000.— erhöht. Professor Daniels von der Universität unterzog die Lage der Kasse im Auftrage der Regierung einer genauen Prüfung, um die nötigen Voraussetzungen zu finden, damit sie einer vorteilhaften und für die Zukunft erspriesslichen Entwicklung entgegengehen könne.

Unter dem Regime des heutigen Gesetzes.

Es stand zu erwarten, dass nach 1917 ein ruhiger Gang in unserer Kasse eintreten werde. Aber schon waren wieder Wolken da. Das Gesetz vom 14. Mai 1921 schrieb vor, dass die Hilfskassen in kurzer Frist mit den gesetzlichen Bestimmungen über die neuen Besoldungen in Einklang zu bringen seien. Das geschah für unsere Kasse im Jahre 1922. Die Zahl der vorgeschriebenen Dienstjahre wurde auf 30 herabgesetzt und die Leistungen der Kasse auf 50 Prozent des letztbezogenen Jahresgehaltes erhöht. Die Invalidenpension und die Fürsorgekasse für die Hinterlassenen wurden ausgebaut. Der Staat erhöhte seine Subvention im gleichen Masse wie die Aktivmitglieder. Sie wurden auf 5—7 Prozent des Gehalts angesetzt. Ausserdem wurde auf Anraten der Experten eine ausserordentliche Staatssubvention vorgesehen. Die bisherigen Mitglieder der 1917er Kasse konnten mit verhältnismässig geringen Beiträgen in die neue Kasse eintreten.

Leider wirkten sich die neuen Bestimmungen finanziell ungünstig aus. Im Jahre 1929 mussten wieder 35 Dienstjahre vorgeschrieben werden. Und trotzdem gerieten wir mit 1932 in eine Defizitperiode hinein. Zwar hatte der Staat seine ausserordentliche Subvention auf Fr. 40,000.— erhöht, aber all dies genügte nicht, die Rechnung auszugleichen.

Die Finanzlage des Kantons veranlasste die Regierung, mit Beginn des Jahres 1936 den bisherigen ordentlichen Beitrag um zwei Fünftel der bisherigen Leistungen zu verkürzen. Während der Monate Februar, März und April wurde ein neues Projekt zur Sanierung unserer Kasse studiert, das in der Mässession des Grossen Rates behandelt wird. Es sind Uebergangsbestimmungen und definitive Massnahmen vorgesehen. Darüber werden wir später berichten.

E. Felder.

Baselland. (Korr.) Kant. Lehrerverein. Dem Rufe des Vorstandes folgten Samstag, den 25. April, ca. 60 Mitglieder, um die Traktanden der Jahresversammlung zu verabschieden. Nach einem Vortrage des Lehrergesangvereines eröffnete Präs. Erb, Münchenstein, mit einem ansprechenden Votum die Versammlung. Das freiwillige Krisenopfer der Lehrerschaft zugunsten Arbeitsloser ergab bis heute Fr. 3400.—, ein schönes Resultat, wenn auch noch mit mehreren Lücken. Doch wie mancher Kollege hat auch Verwandte und Bekannte privatim noch zu unterstützen? Fünf Kollegen kamen anlässlich ihres 40-jährigen Amtsjubiläums in den Besitz der goldenen Uhr. Unter ihnen befindet sich auch Kollege Matth. Tschudy in Pfeffingen. Als Gäste konnten die Herren Erziehungsdirektor Hilfiker und Schulinspektor Bührer begrüsst werden. Die statutarischen Traktanden wurden diskussionslos erledigt. Die Kassa schliesst mit einem Ueberschuss von Fr. 698.— ab und weist ein Vermögen von Fr. 6986.— auf; das Vermögen der Hilfskasse beträgt Fr. 3092.—, im Berichtsjahre wies sie Fr. 1094.60 an Unterstützungen aus. Das Budget pro 1936 sieht bei Fr. 7150.— Einnahmen und Fr. 7280.— Ausgaben ein Defizit von Fr. 130.— vor. Die Rechnungsprüfungskommission wurde bestätigt und neu gewählt Kollege Elber, Aesch. Der Lehrerverein zählt heute 320 Mitglieder.

In prägnanten, eindeutig klaren Worten referierte Gerichtspräsident Dr. P. Gysin über „Das passive Wahlrecht“. Ueber die bisherigen Kämpfe und Erfolge in dieser Sache sprach der Vortragende eingehend. 1918 brachte die Grütlianerpartei neuerdings eine Motion ein, worin für die Beamten und Lehrer das passive Wahlrecht in den Land- und Gemeinderat gefordert wurde. Erst 1926 hatte der Souverän zu entscheiden; 2988 Ja standen der verwerfenden Mehrheit von 3543 Nein gegenüber. In der Diskussion wünschte kein Votant den bisherigen Zu-

stand beizubehalten, aber ebenso wurde beschlossen, nichts zu unternehmen, da die Zeit dafür denkbar ungünstig sei. Nach Schluss der Verhandlungen besichtigten viele Kollegen noch den dem neuzeitlichen Unterricht angepassten Schulhausneubau in Muttenz.

E.

Baselland. (Korr.) In den letzten Tagen flogen 2 Broschüren aufs Lehrerpult. Die Erziehungsdirektion beglückte uns mit dem Berichte des Schulinspektors, worin über den Stand des Schulwesens von 1931—1935 geredet wird. Darüber später ausführlicher!

Der Lehrerverein Baselland widmete uns die Schrift: „100 Jahre Bezirksschulen des Kantons Basellandschaft“. 1836 wurden die vier Bezirksschulen: Liestal, Böckten, Therwil und Waldenburg ins Leben gerufen. Die 216 Seiten umfassende Festschrift gliedert sich in einen allgemeinen Teil (Dr. Rebmann), in den Bericht über die einzelnen Schulen, dann werden noch die Bezirksschulpflegepräsidenten, sowie die Lehrer von 1836—1936 namentlich aufgeführt. Die gemeinsame Jahrhundertfeier des Kantons fand am 19. April in Liestal statt, die Feiern der einzelnen Schulen werden an den Bezirksschulorten im Juni als Volksfeste durchgeführt. Die Festschrift kann zum Studium sehr empfohlen werden. Erhältlich ist sie im Verlage Lüdin & Cie. A.-G., Liestal.

E.

Schaffhausen. Die Kanzlei des Erziehungsrates hat der Lehrerschaft ein Kreisschreiben des Erziehungsrates betreffend Durchführung des Schreibunterrichtes nach der entwickelnden Methode an den Schulen des Kantons zugesandt. — Gestützt auf langjährige Versuche und vom Bestreben geleitet, die Methode des Schreibunterrichtes an allen Schulklassen nach einheitlichen und neuzeitlichen Gesichtspunkten aufzubauen, wird verfügt: 1. Mit Beginn des neuen Schuljahres 1936/37 ist der Schreibunterricht an den Elementar- und Realschulen des Kantons Schaffhausen nach dem Entwicklungsgemässen Verfahren auf der Grundlage der von den Herren H. Hunziker und A. Ricci herausgegebenen „Schule der Geläufigkeit“ durchzuführen. 2. Ausgangspunkt für den Schreibunterricht ist die Stammform der römischen Antiqua. 3. Aus ihr soll im Verlaufe der ersten 5 Schuljahre eine verbundene, formgewandte und klare Grundschrift entwickelt werden, während der Oberstufe die Aufgabe zufällt, die so erzielte Steilschrift durch planmässige, technische Bewegungsschulung in eine dem praktischen Leben dienende flüssige und schräg gelegte Endschrift zu überführen. 4. Grundsätzlich tritt an die Stelle der Spitzfeder die Breitfeder. Ueber das zu verwendende Schreibmaterial wird die Lehrerschaft in den Einführungskursen orientiert werden. — Diesem Kreisschrei-

ben wurde kostenlos die „Schule der Geläufigkeit, methodisch-technische Bewegungsschule für den Schreibunterricht auf der Oberstufe“, von Hs. Hunziker und A. Ricci, Lehrer, Schaffhausen (Selbstverlag: Hunziker und Ricci, Schaffhausen), beigelegt, wobei es sich nicht um einen neuen Schriftvorschlag, sondern um eine „Methode der Gestaltung der Endform und der Hinleitung zur Eigenform“ handelt. Grundsätzlich steht sie auf dem Boden des „entwickelnden Schreibunterrichts“ (Baslerschrift). Aber sie geht noch einen Schritt weiter und zeigt, wie die Entwicklungsstufe des konstruktiven Schreibens in die des bewusst fliessenden Schreibens übergeführt werden muss, wenn aus dem Ganzen eine im praktischen Leben brauchbare Handschrift hervorgehen soll. Der Stoff der methodisch-technischen Bewegungsschule ist in 12 Lektionen eingeteilt. Nun heisst es für viele Schaffhauser Lehrkräfte: Lernend auf die harte Schulbank sich setzen und die neue Schrift wacker zu üben.

A. B.—r.

St. Gallen. (:Korr.) Delegiertenversammlung des K. L. V. Seit Jahren tagen jeweilen am letzten Samstag des Monats April die Delegierten des kant. Lehrervereins, diesmal im „Hecht“ in Rheineck. Präs. Lumpert zieht in seinem Eröffnungswort einige Vergleiche zwischen den heute für so viele Schulgemeinden schweren, finanziellen Verhältnissen und denjenigen früherer Jahre der Konjunktur, die uns heute wie aus Heinzelmannchenzeit anmuten. Im heutigen Kriegslärm, wo die friedliebendsten Völker ihr gutes Geld dem unersättlichen Kriegsmoloch in den bodenlosen Rachen werfen müssen, lässt sich für Schulfortschritte wenig erwarten, wenn nicht die verantwortungsvollen Kräfte alles aufbieten, um doch das Möglichste zu erreichen. Der Präsident spricht sodann dem anwesenden Erziehungschef, Hrn. Dr. A. Mächler, warme Worte der Anerkennung aus für das trotz allem auf dem Schulgebiete Geleistete, auch den neu gewählten Reg.-Rat, Hrn. Dr. Römer, heisst er in unserer Mitte willkommen. Zwei Sträusse mit roten Rosen zieren die Plätze der beiden Geehrten.

Zum Schlusse erfahren noch die seit der letzten Tagung von uns Geschiedenen die übliche Ehrung.

In Anschluss an das Eröffnungswort spricht der abtretende Erziehungschef Dr. Mächler über die verschiedenen Erfahrungen, die er seit der Uebernahme des Erziehungsdepartementes mit Schulbehörden und Lehrern gemacht. Das Ziel, das ihm vorgeschwobt, die Ersetzung des uralten Erziehungsgesetzes durch ein neues, sei allerdings nicht erreichbar gewesen, es sei vielleicht auch gut so, denn ein in so schwerer Zeit geborenes Schulgesetz, wo Staat und Gemeinden die Mittel fast nicht aufbringen, hätte schwerlich ein gutes sein können. Vom regierungsrätlichen Red-

ner wird offen zugegeben, dass sich das st. gallische Schulwesen heute nicht auf der Höhe befindet, auf der es stehen sollte. Daran sind aber weder die Behörde, noch die Lehrer, sondern die Struktur unseres Schulwesens schuld, das gar oft auf zu schwache finanzielle Schultern geladen sei. Mit der Verschmelzung schwacher Schulträger mit stärkern will man hier Besserung bringen. Er hofft, dass es seinem Amtsnachfolger beschieden sein möchte, mehr Schulfortschritte zu erreichen. Dem Volke muss immer wieder eingehämmert werden, dass die Auslagen, die es für das Schulwesen bringt, bestangelegtes Kapital für die Zukunft bedeutet.

Hr. Dr. Römer, der diesen Frühling als Regierungsrat gewählt wurde, spricht ebenfalls einige freundliche Worte des Dankes an den Vorredner und Worte des Grusses an die Lehrerschaft. Wenn ihm, wie zu erwarten steht, das Erziehungsdepartement zugeteilt wird, freut er sich, wenn er auf das Vertrauen der Lehrerschaft und ihre Mitarbeit zählen kann.

Hr. Ad. Lüchinger, der neue Aktuar des KLV., verliest den eingehenden Jahresbericht 1935, in dem er auf verschiedene Geschehnisse zu sprechen kommt, die Initiative der Lehrer unterm Monstein nach Revision der Versicherungskasse, den Lehrertag 1935, Besoldungs- und Lehrstellenabbau, Arbeitslosigkeit junger Lehrkräfte, Schulverschmelzungen, die Hulligerschrift, Ausbau der 7. und 8. Klasse, Revision der Rechnungslehrmittel, Rundfunk, Rechtsschutz etc.

Hr. R. Bösch, Kassier, legt die Rechnung für den Verein und die Hilfskasse vor. Die Vereinskasse weist infolge der Kosten des Lehrertages einen Rückgang um Fr. 293.— auf, während die Hilfskasse um Fr. 624.— besser abschliesst als im Vorjahr. Der Verein zählt heute 1145 Mitglieder und umfasst bis an wenige Ausnahmen alle st. gallischen Lehrkräfte. An Unterstützungen wurden 12 im Betrage von 2357.— Franken, und an Darlehen 2 im Betrage von 1219.— Franken verausgabt.

Die Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatter Hr. Jetter, Berneck) beantragt Genehmigung der Rechnung und übliche Verdankung an den Vorstand. Die Beiträge für den Verein und die Hilfskasse werden auf bisheriger Höhe belassen (Fr. 5.— Verein, Fr. 2.— Hilfskasse).

Hr. Lehrer Math. Schlegel, St. Gallen, spricht zur Jahresaufgabe 1936: „Abnormale Schülertypen und deren Behandlung“. Er skizziert in einem kurzen Referat das Gesamtproblem und Einzelfragen. Nur in wenig Gemeinden ist für diese Aermsten unserer Schulkinder richtig gesorgt. Nicht bloss mit Rücksicht auf die Normalen, sondern auch ebenso sehr auf diese Aermsten ist ihre Ausscheidung aus den Normalklassen dringend. Den durch die Versorgung entlasteten Gemeinden aber dürfte ein angemessener Schulungs-

beitrag zugemutet werden. Der Referent fasst seine Ausführungen zum Schlusse in einige Thesen zusammen, die später unsere Sektionen beschäftigen werden, damit die zusammengefassten Beratungen hernach in einer Eingabe an den Erziehungsrat weitergeleitet werden können.

Als zweiter Referent spricht Hr. A. Meier, Mels, Mitglied der kantonalen Schriftkommission, über den heutigen Stand der Schriftfrage im Kanton St. Gallen. Diese brennende Frage, die heute in alle Schweizerkantone übergegriffen, ist auch in unserm Kanton noch nicht zur Ruhe gekommen. Die Unter- und Mittelschule ist vom praktischen Werte der Ueberführung der Steinschrift in die „Hulliger“ überzeugt und möchte sie nicht mehr missen, so wenig wie die Stumpffeder. Für die Oberstufe aber wird eine definitive Stellung noch vorbehalten. Die Schriftkommission wird ihre Beobachtungen und Studien fortsetzen und speziell mit Interesse verfolgen, wie sich die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz, die den Stein ins Rollen gebracht, zu einer schweizerischen Einheits-Lateinschrift stellt.

Als letzter Referent spricht Hr. Warenberger, Rorschach, über das im Entstehen begriffene schweizerische Schul-Wandbilderwerk. Man war bisher allzu sehr deutschen Einflüssen ausgeliefert, und es ist darum zu begrüssen, wenn sich unser Land auf eigene Füsse stellt. Die schweizerischen Künstler verdienen es, dass man sich in schwerer Zeit ihrer annimmt. Aber auch die Eigenart und Bodenständigkeit unseres Landes verlangen, dass wir uns vom Ausland unabhängig machen, um so mehr, als uns der Verlag Ingold die hübschen acht Bilder zum Subskriptionspreis zu nur Fr. 25.— abgeben kann.

In der allgemeinen Umfrage berichtet der Präsident, dass das nächste Jahrbuch Ende Mai erscheinen werde. Es enthält eine Lehrexkursion von St. Gallen nach Gossau durch die Verfasser: Dr. Felder, Reallehrer Säker und Forstadjunkt Winkler. Der Vorstand hofft, in nächsten Jahrbüchern ähnliche Arbeiten aus andern Landesgegenden folgen lassen zu können.

Im Mai soll wiederum wie vor acht Jahren ein Naturschutztag an unseren Schulen durchgeführt werden. Nach vierstündiger Dauer schliesst der Präsident die arbeitsreiche Tagung. Die sonnigen Nachmittagsstunden locken noch zu einem Gange in die neue St. Theresienkirche, die allgemeines Interesse fand, sowie zu einem Bluestbummel in die Gefilde des Buchbergs.

St. Gallen. Schulnotizen. Die Verkehrsschule St. Gallen war von 167 Schülern besucht, die sich auf die verschiedenen Abteilungen also verteilen: Post 51, Eisenbahn 47, Zoll 45 und Vorkurs für Fremdsprachliche 24. Von 49 Abiturienten fanden nur 25 Anstellung bei den eidgenössischen

Betrieben. Es wird von der Schule aus versucht, die übrigen in private Betriebe hinein zu bringen. — Drei verdienten Kollegen wurde der diesjährige Examentag zum Ehrentag. Herr Lehrer **W i l h . S c h ö b i**, **R o r s c h a c h**, der Pionier des Handfertigkeitsunterrichts, hat sein 40. Schuljahr hinter sich und in **L i c h t e n s t e i g** haben die Herren Sekundarlehrer **F u s t**, der eifrige Förderer des toggenburgischen Museums, und Lehrer **K a r l S c h ö b i**, der langjährige Aktuar und derzeitige Vizepräsident des kantonalen Lehrervereins, ihr 25. Schulexamen in ihrem schönen Felsenstädtchen absolviert. An den Bodan und auf die „lichte Steige“ den Freunden herzliche Wünsche! — **M e l s** hatte für zwei zurücktretende Lehrer zwei neue zu wählen, es lagen 25 Anmeldungen vor. Schon seit alters her zieht es die Oberländerlehrer heim ins Sarganserland; es wurden denn auch zwei Melser gewählt (Hidber-Heiligkreuz und Schonon-Niederbüren). — **G a m s** hat eine Winterhilfsaktion durchgeführt, die diesen Winter zirka 70 bis 80 Schülern gestattete, die Mittagsverpflegung im Dorfe einzunehmen; ebenso wurde eine Bekleidungsaktion für arme Schulkinder ausgeführt. — Aus dem Lehrkörper des Arbeitslehrerinnenseminars St. Gallen scheidet Fräulein **L o c h e r**; das Amt der kantonalen Inspektorin behält sie noch. Sie ist die Gründerin der Altershilfskasse für alte Arbeitslehrerinnen. — Wohl den Rekord in Bezug auf die Examengäste in weitem Umkreis wies die Privat-Mädchensekundarschule **B e n k e n** auf, indem den Schlussprüfungen 130 Schulfreunde und Schulfreundinnen aus sozusagen allen Gemeinden des Linthgebietes beiwohnten. Die dreikурсige Realschule zählte 58 Schülerinnen und wird von Baldegger Schwestern ausgezeichnet geleitet. Sie besteht seit 20 Jahren, und Mädchen aus fast allen Gemeinden der beiden Linthbezirke frequentieren sie. §

St. Gallen. Die Dominikanerinnen zu St. Katharina in **Wil** melden in ihrem Jahresbericht, dass ihr Töchterinstitut mit der Mädchensekundarschule von 276 Schülerinnen, hauptsächlich aus den Kantonen St. Gallen und Thurgau besucht war. Seit dem Frühjahr 1935 werden Fortbildungskurse für Flicken, Weissnähen und Damenkonfektion von staatlich geprüften Lehrerinnen geführt, seit dem Herbst auch ein Wolfachkurs.

St. Gallen. Der Religions- und Bibelkurs, vom kath. Erziehungsverein **G a s t e r** und **S e e** in Uznach veranstaltet, wurde von zirka 100 Teilnehmern besucht. Kursleiter war Studienrat **K i f i n g e r** aus München, ein ausgezeichneter Methodiker mit ausgesprochener Mitteilungsgabe. Sowohl die Katecheten als die Lehrer und Lehrerinnen zogen für die Schularbeit grossen Nutzen. Den Vorträgen folgten Lektionen mit Schülern aller Stufen. Den Kurs beeindruckte

auch der hochw. Bischof Dr. Scheiwiler mit einer Ansprache. H. H. Dekan Wäger hielt das Schlusswort. Ein Hauptverdienst am Gelingen der prächtigen Fortbildungsgelegenheit hat H. H. Prälat **M e s s m e r**. Mit dem Bibelkurs war eine Ausstellung von Fachschriften und Bildwerken durch die Leobuchhandlung in St. Gallen verbunden.

(Der gleiche Kurs fand für das Toggenburg am 24. April in **B ü t s c h w i l** statt.) *

G r a u b ü n d e n. Mit der Einladung zur Generalversammlung am Osterdienstag in **I l l a n z** versandte der **K a t h . S c h u l v e r e i n** wieder seinen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Er enthält u. a. das Protokoll der letzten Jahresversammlung. Der Verein zählt über 700 Mitglieder. Mit den acht Bündner Sektionen stand der Kantonalvorstand in enger Verbindung. Dass auch die Beziehungen zum Zentralvorstand des **K L V S**, die besten sind und der Verein zur Förderung unserer schweizerischen Organisation sein Möglichstes tut, beweisen die bezüglichen Berichte. Wir danken besonders die eifrige Propaganda für die „Schweizer Schule“. — Die Bündner Lehrerexerzitien vom 6. bis 8. April unter der Leitung von Hochw. Herrn Dr. E. Kaufmann, Zürich, waren gut besucht. Der Bericht befasst sich auch mit dem Lehrerüberfluss und mit der Berücksichtigung von Kandidaten aus katholischen Seminarien. Von 170 Schülern des Bündner Seminars sind 62 Katholiken. Der jährliche Bedarf an neuen Lehrkräften beträgt durchschnittlich höchstens 30; er wird künftig noch kleiner sein. H. D.

Bücher



Er will diesmal eine Festgabe sein auf den Eltern-
tisch am Muttertag. Ganz leise verrät er etwas Neues,
wie es so schlaue Buben können: wir sollten auch
einmal einen Vatertag feiern, nachdem wir die Mu-
ter so beglückwünschen. Weil aber niemand etwas
davon verlauten lässt, geht der „Schwizerbueb“ mit
dem guten Beispiel voran. Der Muttertag ist ein
edler Gedanke und verdient gepflegt zu werden,
aber auch dem Vater dürfen wir danken: er verdient
für uns das tägliche Brot, er gab uns Geld, um den
Beruf zu erlernen, um zu studieren. Wie viele Kinder
haben keine Mutter mehr? Der Vater hat auch die